

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 124.

Donnerstag, den 4. Mai.

1837.

Die Baulust in Leipzig vor 600 Jahren.

Mit dem erwachenden Frühlinge erwacht bei uns wieder die Baulust. Alte Häuser werden niedgerissen, stattlichem Raum zu schaffen, und neue entstehen, wo vor einem Jahre noch Kraut und Kartoffeln wuchsen. Gerade so war es auch vor 600 Jahren. 1237 erhielt Leipzig eine ganz neue Gestalt. Bis dahin war die ganze Mitternachtsseite ein großer Sumpf, ein Brühl, oder Brüel, wie derselbe im Wendischen heißt, und zu ihm gehörte damals noch ein großer Theil der Ritterstraße, Nicolaistraße, Reichsstraße, Katharinen- und Hainstraße. Aber in diesem Jahre riß man die festen Mauern, die hier die Grenze machten, nieder, und baute nach Norden zu mit einer Thätigkeit, wie wir sie jetzt wieder sehen. Die Katharinenstraße erhielt den Namen von einer der heiligen Katharina *) gewidmeten, hier damals befindlichen Capelle, deren Fest allemal am 25. Novbr. gefeiert wurde, denn an diesem Tage sollte sie angeblich enthauptet worden sein.

Es stand diese Heilige damals und lange Zeit besonders als Schützerin der Gelehrsamkeit in großem Ansehen, und bis zur Zeit der Reformation war sie sogar Schutzpatronin der Universität, denn, sagt die Legende, schon im 18ten Jahre hatte sie es in Wissenschaften und Frömmigkeit gleich weit gebracht. Sie machte sogar den Versuch, den römischen Kaiser Maxentius zu bekehren, und gelang ihr auch dieses nicht, so überzeugte das doch 50 heidnische Philosophen, die sie zum Heidenthume bereden sollten, von der Wahrheit des Christenthums. Der Kaiser ließ sie elf Tage lang ohne Speise und Trank einsperren, ohne daß sie verhungerte; die Kaiserin machte ihr einen Besuch und wurde von ihr bekehrt. Nun sollte sie gerädert werden, aber die Maschine, ein Rad mit Schwertern besetzt, wurde vom Donner zerschmettert, bis endlich das

*) Sie lebte im 3. Jahrh.

Schwert ihren Kopf vom Körper trennte. So viel von ihr in Parenthese.

Woher die Reichsstraße ihren Namen erhielt, ist minder ermittelt; einige leiten ihn von einer Familie Reich, andere von Kaufleuten aus dem deutschen Reiche ab, die sich hier damals anbauten. Die Ritterstraße bekam ihn vielleicht von dem Markstalle, welcher für die Rosse und Reissigen der damals fehdelustigen, von den Nachbarn oft angegriffenen Stadt bis zum Jahre 1503 diente, denn der Ritter Georg scheint dazu wohl am wenigsten Veranlassung gegeben zu haben. Die Nicolausstraße wurde nach der hier befindlichen Kirche so benannt, und die Hainstraße vermuthlich von dem damals viel dichtern Walde des Rosenthales, der bis hier herauf gegangen und wohl selbst die Capelle der heiligen Katharina beschattet haben mag, denn diese soll ganz am Ende der jetzigen Katharinenstraße auf der rechten Seite gestanden haben, wenn man vom Markte hinstürmt kommt. Genug, so wie jetzt Leipzig eine schönere Gestalt und neuen Umfang erhält, so war es auch damals, gerade vor 600 Jahren. Der Brühl selbst, auf welchen die genannten Straßen hinlaufen, scheint erst später die Gestalt angenommen zu haben, welche er noch in unsern Tagen im Ganzen bewahrt hat.

Etwas über den Kukul, daß nicht Jedermann bekannt sein dürfte.

Die laute gemessene Stimme des Kukuks erschallt im neubelaubten Walde und bezeichnet den wiederbegonnenen Frühling. „Wann der Guck guket,“ ist der Frühling da, sagten unsere alten Vorfahren. Uralte ist der Volksglaube, daß, wer ihn zum ersten Male im Frühlinge höre, die Zahl seiner noch übrigen Lebensjahre erfahren könne. In Niedersachsen ruft man ihn an:

Kukul vom Häven,
Wie lange soll ich läven?